

Mit einem guten Gewissen und jederzeit wieder

Der Bahnhof aus der Sicht seiner Architekten

ISERLOHN. (tp)

„Es gibt vielleicht den einen oder anderen Punkt, den wir anders lösen würden. Aber das sind wirklich nur kleinere Details. Das Gesamtbild der Immobilie jedoch kann ich mit einem sehr guten Gewissen vertreten“, sagt Architekt Manfred Schmidt und meint den Stadtbahnhof Iserlohn, den er gemeinsam mit seinem Kollegen Siegfried Brüggemann entwarf und im Auftrag des Dortmunder Investors Freundlieb realisierte.

Am Samstag wird das Gebäude, das über Jahre hinweg Gegenstand der öffentlichen Diskussion war, bei einem Tag der offenen Tür eben dieser Öffentlichkeit präsentiert.

„Jederzeit“ würden sie noch einmal den Auftrag annehmen, ein so interessantes und großes Vorhaben zu verwirklichen, betonen die Architekten, die Mitte 2004 von dem Projektentwickler S-Probis mit in das Boot geholt worden waren, nachdem sich die Idee, am Bahnhof ein „Gesundheitshaus“ zu errichten, zerschlagen hatte. Brüggemann und Schmidt griffen damals auf eigenes wirtschaftliches Risiko hin zu Stift, Lineal und Papier und entwarfen zunächst ein in seiner Form zwar ähnliches, jedoch deutlich kleiner dimensioniertes, zweigeschossiges Objekt mit einem zurückspringenden Galeriegeschoss.

„Die Nutzungsfrage war zu diesem Zeitpunkt ja noch gar

nicht geklärt“, erinnert sich Siegfried Brüggemann, dass zu der planerischen „Stunde Null“ nicht feststand, welche Einzelhändler in den neuen Bahnhof einziehen würden und dass auch die „Caritas“ seinerzeit noch als einer der Hauptmieter im Bereich der zweiten Etage in Frage kam. Abschließend beantwortet war per Bebauungsplan nur die grundsätzliche Frage nach der Lage des Gebäudes. „In diesem Bereich hatten wir keinerlei Flexibilität“, weiß Manfred Schmidt, der die städtebauliche Entscheidung, einen Kopfbahnhof zu errichten, aus heutiger Sicht für absolut

Fixpunkt VHS

richtig hält: „Durch die Höhe des Stadtbahnhofes und des Seniorenzentrums wird der Platz sehr schön eingefasst.“

Die Größe des Gebäudes indes ist ebenfalls das direkte Ergebnis eines späteren Ratsbeschlusses: Das Votum des Stadtparlamentes, den Volkshochschul-Standort an den Bahnhof zu verlegen, war fortan der Fixpunkt der Architekten. „Wir haben von der VHS ein detailliertes Raumprogramm mit Quadratmeter-Vorgaben erhalten. Solche Anforderungen ergeben dann eben eine klar definierte Grundfläche für ein Gebäude“, so Schmidt, der den Stadtbahnhof in seiner tatsächlichen Ausführung aber für „besser proportioniert“ hält als die kleinere Ursprungsplanung: „Zweigeschossig wäre der Stadtbahnhof städtebaulich untergegan-

gen. Und sogar mit einem dreigeschossigen Baukörper hätte ich an dieser Stelle heute Schwierigkeiten.“ Überdies sei der Stadtbahnhof erst der erste Schritt zur Nutzung der Flächen. Die „Barrierewirkung“, die das Gebäude heute aus der Blickrichtung von der Rahmenstraße habe, werde der Vergangenheit angehören, wenn zum einen das Parkhaus an der Alexanderstraße gebaut worden sei und weitere Gebäude entlang der Rahmenstraße errichtet wurden.

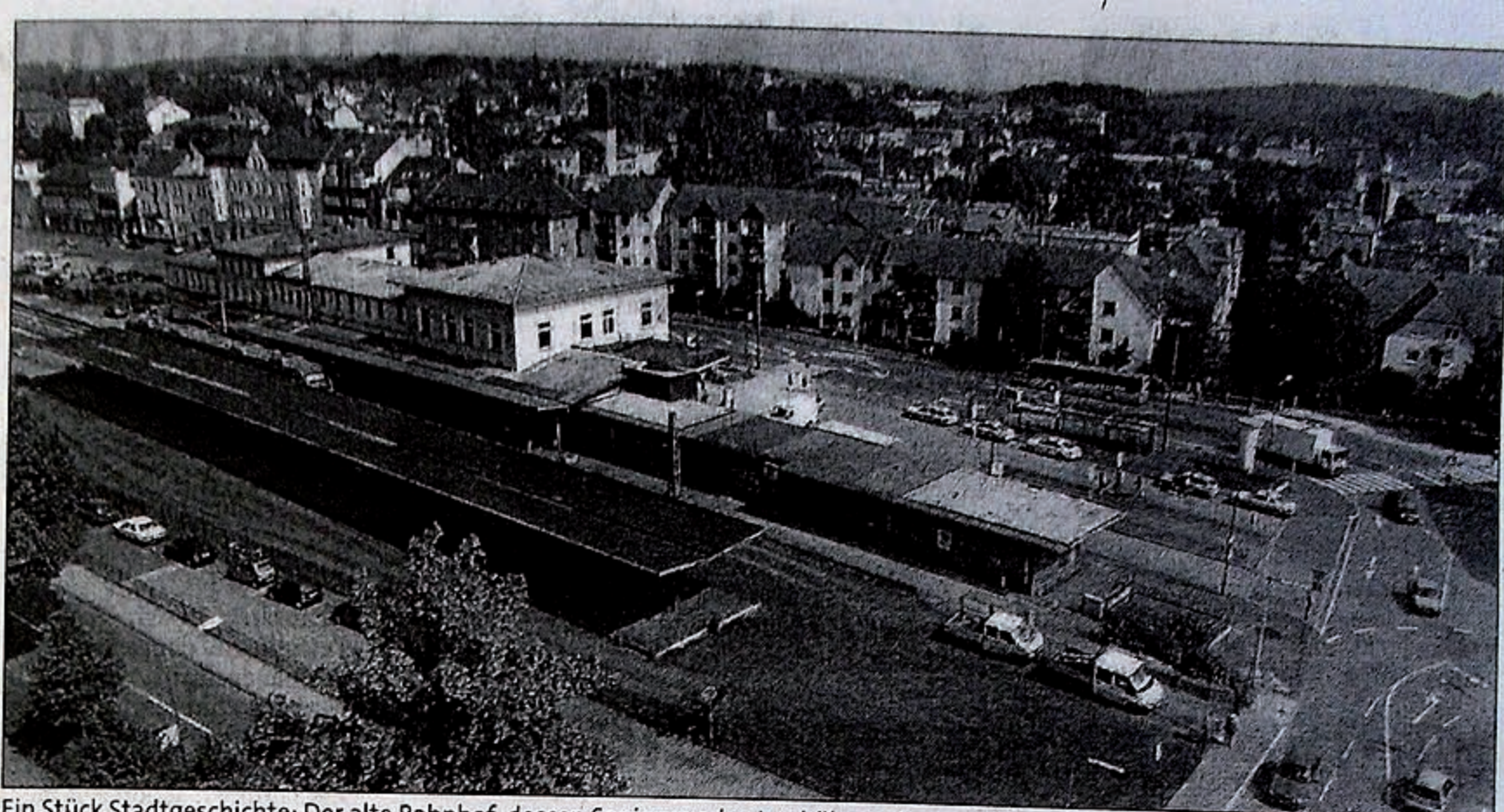
Dass inzwischen Kritik aufkommt, warum die Immobilie nicht als Beispiel für den Einsatz regenerativer Energien etwa mit einer Photovoltaikanlage ausgerüstet wurde, können die Architekten nachvollziehen. Fakt sei aber auch, dass die Entscheidungsgewalt hierüber nicht bei der Stadt, sondern beim privaten Investor Freundlieb gelegen habe. Und bedauerlicherweise sei auch Fakt, dass Investitionen in eine Photovoltaikanlage Zusatzkosten verursacht hätten, die sich dann im Mietpreis niedergeschlagen hätten. Manfred Schmidt: „Für

die Volkshochschule, die Bäckerei, den Buchhändler und alle anderen Nutzer wäre es teurer geworden.“

Eindeutig spürbar sei nach der „Enthüllung“ des Gebäudes, dass die kritischen Stimmen leiser würden, sagt Architekt Brüggemann, der eine nachhaltige Attraktivitätssteigerung für das gesamte Bahnhofsareal erkennt. Dies werde

„Stadtplätze“

ebenfalls durch das Interesse von Investoren belegt, die das an den Kreisverkehr angrenzende Grundstück bebauen wollen. Auch die Rahmenstraße, so Brüggemann, habe durch die Infrastrukturmaßnahmen der Stadt eindeutig gewonnen: „Das passt zusammen“. Und wenn in Kürze die Gestaltung des Grundstückes auf der Bahnhofs-Vorderseite in Angriff genommen werde, dann, so der Architekt, werde ein weiterer städtebaulicher Grundgedanke erkennbar: Die Idee der „Stadtplätze“ als verbindendes Element der Innenstadt vom Bahnhof über den Alten Rathausplatz, den Markt- bis zum Schillerplatz.



Ein Stück Stadtgeschichte: Der alte Bahnhof, dessen Sanierungskosten höher gelegen hätten als ein Neubau gleicher Größenordnung, wurde abgerissen, um dem neuen Stadtbahnhof zu weichen. Foto: Archiv

NACHGEDACHT

Fortsetzung

Über architektonischen Geschmack lässt sich - ähnlich wie in künstlerischen Fragen - streiten. Das gilt für ein öffentliches und an zentraler Stelle gelegenes Gebäude wie den Stadtbahnhof in ganz besonderem Maße. Abseits der persönlichen Bewertung der Optik des neuen Domizils der Volkshochschule aber wird beim Blick auf die beiden auf dieser Seite veröffentlichten Bahnhofs-Ansichten deutlich, welche Dimension dieses städtebauliche Projekt hat. Und noch haben wir!

Für die Planer ist der Stadtbahnhof bereits Geschichte und das noch zu bauende Parkhaus gedanklich bereits zu den Akten gelegt. Ihr Augenmerk liegt jetzt auf der Fortsetzung der Umfeldgestaltung und der Verwertung der Flächen an der Rahmenstraße. Angesichts der Investoren-Nachfrage für das Grundstück am Kreisverkehr könnte auch dieses Kapitel überraschend schnell geschrieben sein. Hoffentlich mit einem städtebaulich guten und für die Stadt lohnenswerten Schluss. Thomas Pütter



Das neue VHS-Domizil wurde nach Plänen der Architekten Brüggemann und Schmidt gebaut.

Foto: Wronski